

Gedenkfeier für drei Glaubenszeuginnen

Im Rahmen einer Gedenkfeier am 1. Mai 2005 im Kloster St. Lioba in Günterstal bei Freiburg/Br. wurde dreier herausragender Frauen gedacht, die als christliche Glaubenszeuginnen unter dem nationalsozialistischen Regime gelitten hatten: *Edith (Sr. Teresia Benedicta a Cruce) Stein, Katharina (Sr. Theodolinde) Katzenmaier und Eva (Sr. Placida) Laubhardt*. Edith Stein wurde zusammen mit ihrer Schwester Rosa Stein kurz nach ihrer Einlieferung am 8./9. August 1942 in Auschwitz ermordet. Katharina Katzenmaier und Eva Laubhardt wurden am 1. Mai 1945 aus dem Frauenkonzentrationslager Ravensbrück befreit. Eine Gedenktafel für Edith Stein am Haus St. Placidus in Günterstal (gegenüber dem Klostereingang) und zwei „Stolpersteine“ am Eingang des Klosters mit den Namen von Schwester Theodolinde Katzenmaier und Schwester Placida Laubhardt halten die Erinnerung wach.

Gertrud Rapp vom Freiburger „Edith-Stein-Netzwerk“ und Konsultorin des Freiburger Rundbriefs wies bei der Enthüllung der Gedenktafel für Edith Stein auf das bleibende Vermächtnis dieser gelehrten jüdischen Frau hin, die in der katholischen Kirche als Heilige verehrt wird. Anschließend führte die Priorin Sr. Scholastika Deck im Oratorium des Klosters in die Lebensbilder der drei herausragenden christlichen Bekennerinnen ein.¹ Weniger bekannt als Edith Stein², doch von erstaunlicher Eindrücklichkeit, sind die Lebensbilder von Sr. Placida Laubhardt und Sr. Theodolinde Katzenmaier. Ihr besonderes Zeugnis für ihren Glauben legten sie ab, als Sr. Placida 1943 wegen ihrer jüdischen Abstammung und Sr. Theodolinde wegen Volksverhetzung ins Arbeitslager Ravensbrück transportiert wurden.

1) Für die Überlassung der Vortragsmanuskripte danke ich der Priorin von St. Lioba Sr. Scholastika Deck.

2) Zu Edith Stein vgl. FrRu 6 (1999)1-23 und FrRu 10(2003)162-175.

Eva Laubhardt wurde 1904 in Berlin geboren. Ihr Vater war Jude. 1920 konvertierte sie zum katholischen Glauben und arbeitete ab 1922 im Breslauer Caritas-Sekretariat in der Hinterbliebenenfürsorge. Über ihre Bekanntschaft mit Edith Stein schreibt sie: „Edith kam direkt aus dem Judentum, bei mir war nur der Vater Jude [...]. An Einzelheiten unserer Gespräche kann ich mich nicht mehr erinnern. Aber der Gesamteindruck schon aus dieser ersten Zeit (1922/23) hat sich mir tief eingeprägt und hat mich selbst geformt.“ 1929 legt Sr. Placida ihre Ersten Gelübde im Kloster St. Lioba ab und 1935 ihre Ewige Profeß. Ihre Arbeit beim Caritasverband Freiburg bringt sie mit Gertrud Luckner zusammen. Beide erleiden das gleiche Schicksal: Beobachtung durch die Gestapo, Verhaftung und Deportation nach Ravensbrück.



Eva (Sr. Placida) Laubhardt,
Kloster St. Lioba,
Freiburg/Günterstal.

Foto: privat.

Über ihre Zeit im Konzentrationslager (Häftling Nr. 21 747) schreibt Eva Laubhardt: „Selbstverständlich halfen wir einander, wo und wie wir konnten, und wir hielten miteinander Gottesdienst. Es waren kleine Grüpplein [...], auf der Lagerstraße

Arm in Arm auf- und abspazierend, beteten wir abends die Komplet, sonntagsmorgens oder mittags die Heilige Messe [...]. Eine katholische Mitgefangene des KZ, eine Seelsorgehelferin, die im Unterricht gewagt hatte, den Endsieg Adolf Hitlers in Frage zu stellen, ist heute meine liebe Mitschwester geworden: Sr. Theodolinde Katzenmaier.“

Nach einer Zwischenzeit bei Benediktinerinnen, wo sie ihre Erlebnisse verarbeitete und Gemeindehelferin in Luckenwalde (Brandenburg) war, kehrte Sr. Placida 1947 nach St. Lioba in Günterstal zurück. Bis 1963 war sie im Mädchenwohnheim Singen und auch als Religionslehrerin eingesetzt. Bis zu ihrer Pensionierung 1974 unterrichtete sie am St. Ursula Gymnasium Freiburg. Sie starb am 4. Januar 1998 (vgl. FrRu 5[1998]238).

Katharina Katzenmaier, geb. 1918, wuchs in einer gläubigen katholischen Familie in Heppenheim an der Bergstraße auf. Nach dem Abitur 1937 bei den Englischen Fräulein wurde sie Assistentin im Städtischen Krankenhaus in Bensheim. Ihre erste Stelle als Seelsorgehelferin und Religionslehrerin trat sie nach ihrer Ausbildung am Freiburger Seminar für Seelsorge 1942 in Püttlingen an. Sie wußte, daß in den Gottesdiensten Gestapospitzel saßen und daß die in der kirchlichen Gemeindearbeit Tätigen beobachtet wurden. „Da ich immer wieder vor Spitzeln gewarnt wurde, habe ich in jener Zeit nie eine Religionsstunde gehalten, die nicht schriftlich vorbereitet war.“ Damals kamen die Kinder im Religionsunterricht auch mit kritischen Fragen, z. B. ob die „Tötung lebensunwerten Lebens“ erlaubt sei. „Als Religionslehrerin fühlte ich mich verpflichtet, vor den Kindern klar Stellung zur Euthanasie zu beziehen, und dies als Tötung menschlichen Lebens zu brandmarken.“

Die Worte des Hl. Paulus, „zu verkünden, sei es gelegen oder ungelegen“, machte sich Katharina Katzenmaier zur Richtschnur: „Ohne Scheu und Angst die Sache der Kirche zu vertreten: an Mütterabenden, bei Jugendlichen, in den Familien, bei Gesprächen.“

Katharina (Sr. Theodolinde) Katzenmaier,
Kloster St. Lioba, Freiburg/Günterstal.

Foto: privat.



Im Juli 1943 wurde Katharina Katzenmaier verhaftet und in der Nacht vom 21./22. Oktober 1943 zusammen mit etwa 800 Frauen in das Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück eingeliefert. Sie trug die Häftlingsnummer 24 295 mit dem roten Winkel der Politischen. „Inneren und äußeren Gefahren war man täglich, ja stündlich ausgesetzt. Es war verboten, laut zu beten oder religiöse Gespräche zu führen, vor allem war es strikt untersagt,

religiöse Gegenstände zu haben. Dennoch besaß ich ein französisches Meßbuch, einen Rosenkranz und meine Medaille von der ‚Marianischen Kongregation‘. Jedoch war das sehr gefährlich, denn wer mit religiösen Gegenständen erwischt wurde, mußte mit Erschießung oder schwerer Bestrafung rechnen. Aber der Besitz und der Gebrauch dieser religiösen Gegenstände trug dazu bei, uns im Glauben und in der inneren Widerstandskraft zu stärken. Der Rosenkranz und die Medaille haben mich sogar auf dem Todesmarsch (nach Auflösung des Lagers und der Flucht vor den Russen) und auf dem langen, gefährlichen Fußweg zurück in die Heimat begleitet.“

In der Quarantäne traf Katharina Katzenmaier auf eine gekrümmte, abgemagerte unbekannte Frau, die sie aber dann an ihrer Stimme als *Gertrud Luckner* aus Freiburg erkannte. Durch Gertrud Luckner wurde Frau Katzenmaier auch mit der Lagerinsassin Sr. Placida bekannt. „Besonders mein Leben verdanke ich meiner Mitgefangenen Eva Laubhardt – Sr. Placida. Denn als ich mit hohem Fieber [...] im Revier danieder lag, brachte sie mir heimlich etwas zu essen oder zu trinken – woher sie das organisiert hatte, weiß ich nicht.“ Katharina Katzenmaier verschweigt in ihren Erinnerungen nicht, daß sie angesichts der Leichen, die wie Unkraut verbrannt wurden, an Gott und der Erlösung durch Gottes Sohn, an einem Jenseits und einer himmlischen Heimat zweifelte. „So wechselten die Gedanken und Zweifel mit Bitten und Flehrufen an Gott! – Es kam die Erfahrung von selber, daß nur durch seine Liebe die Menschen die Kraft haben, sich untereinander lieben zu können – aber seine Feinde zu lieben, wie es das christliche Gebot vorsah, war fast zu schwer in dieser Hölle.“

Im Herbst 1947 beginnt Katharina Katzenmaier mit dem Studium der Philosophie, Theologie und Psychologie in Mainz. Alle Angebote, sich im politischen Leben zu engagieren, schlägt sie aus. Sie bespricht sich mit Sr. Placida, ihrer Freundin aus der KZ-Zeit, und entschließt sich, in das Kloster St. Lioba in Freiburg einzutreten. Von 1950 bis zu ihren 72. Lebensjahr war Sr. Theodolinde Katzenmaier als Seelsorgehelferin tätig und unterrichtete an verschiedenen Schulen. Sie starb am 5. August 2000 (vgl. FrRu 8[2001] 53,78).

Die eindrucksvolle Gedenkfeier, bei der auch Weihbischof Paul Wehrle (Freiburg) Erinnerungen an seine Religionslehrerin Sr. Placida Laubhardt vortrug, war gerahmt von jüdischen und christlichen Liedern und Gebeten.

Alwin Renker, Freiburg